

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt

Band: 68 (1978)

Artikel: Der Rorschacher Nationalagent Léopold Lander

Autor: Kobler, Arthur

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rorschacher Nationalagent Léopold Lander

Arthur Kobler

Im Vorfrühling 1798, kurz vor dem Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft, tauchte in Rorschach ein Mann auf, der trotz seiner jungen Jahre bereits ein bewegtes Leben hinter sich und ein ebenso bewegtes noch vor sich hatte und auch da bald eine nicht unbedeutende Rolle spielen sollte: Léopold Lander¹. Der Name Lander oder Lanter, wie man ihn heute schreibt, wies auf das benachbarte Steinach hin, der Dialekt, den er sprach aber auf das Elsass. Dort, im malerischen Städtchen Obernai (Ober-ehnheim) zu Füssen des St.Odilienberges, war er am 23. Oktober 1772 zur Welt gekommen. Er hiess eigentlich Jean Chrysostome Léopold Antoine, was auf eine vornehme Herkunft schliessen liess. Denn eine Häufung aussergewöhnlicher Taufnamen war damals nur bei besseren Leuten Mode. Sein Grossvater Laurenz, am 26. September 1693 in Untersteinach geboren², hatte schon früh das Elternhaus verlassen und war Lizentiat des zivilen und kanonischen Rechts und schliesslich Fiskalaranwalt der Herrschaft Barr im Elsass, Schreiber des Damenstifts Andlau, Verwalter der Abtei Niedermünster und Einnehmer des adeligen Domkapitels von Strassburg geworden. Léopolds Vater, François Antoine, ebenfalls Lizentiat beider Rechte und Einnehmer des genannten Kapitels und der genannten Abtei, war zudem noch Advokat im Souveränen Rat des Elsass und Bürgermeister zu Obernai. Der höhere Lebensstandard, den Frankreich den Landers boten konnte, liess sie das ferne Heimatdorf am Bodensee trotzdem nicht vergessen. Der «wohledle und wohlweise Herr Franz Anton Landter, geweßter Bürgermeister der Königlichen Freyreichs Statt Oberenheim» stiftete 1815 für die Pfarrkirche in Steinach ein ewiges Jahrzeit mit einem alljährlichen Seelamt³ und seine Vor- und Nachfahren erneuerten immer wieder, wie übrigens

auch er, das Bürgerrecht, letztmals für Paulin Louis Anatole, der am 17. April 1827 zu Paris in der Kirche Ste-Valérie getauft, in der französischen Metropole 1905 als Ritter der Ehrenlegion sein Leben beschloss. Léopold war 12 Jahre alt und Student am Collège Royal in Colmar⁴, als er vom Fürstbischof von Strassburg Kardinal Louis de Rohan⁵ die Tonsur und vom Basler Fürstbischof Franz Joseph Sigismund von Roggenbach⁶ die Kaplanei Ste-Catherine im oberelsässischen Muhlbach⁷ oder besser gesagt, deren Einkünfte erhielt, die bislang sein Verwandter François Xavier Larcher, Ratsherr im Souveränen Rat des Elsass bezogen hatte. Nicht, dass er entschlossen war, Priester zu werden. Die Überschüsse des Pfrundeinkommens dienten ihm lediglich dazu, die Kosten seines Studiums zu bestreiten. Mit 19 Jahren gab er denn auch den klerikalen Stand auf und betrat

die militärische Laufbahn.

Als Bürger von Steinach und von höherer Bildung wurde er im Januar 1792 Cadet-Offizier im schweizerischen Infanterie Regiment de Vigier⁸ in königlich-französischen Diensten. Die Hoffnung, hier Karriere machen zu können, erfüllte sich nicht. Nach dem Sturm auf die Tuilerien und der Abschaffung der Monarchie entliess Frankreich alle Schweizer Truppen und schob sie in ihre Heimat ab, auch den Doppelbürger Léopold Lander. Am ersten Oktober 1792 verliess sein Regiment die Garnison in Strassburg und langte am siebten in Saint-Louis an, wo es seine Waffen niederlegte, dann die Grenze überschritt und in Basel von seinem Oberst Josef Robert Wilhelm de Vigier und den Basler Behörden begrüßt und verabschiedet wurde. Léopold Lander, der seine Kompanie bis hierher geführt hatte, kehrte wieder nach Strassburg zu-

Obernai, der Geburtsort Léopold Landers mit dem Rathaus rechts, wo sein Vater als Bürgermeister amtete.



rück⁹. Als aber der brutale öffentliche Ankläger des Unterelsass Eulogius Schneider¹⁰ seine ersten Opfer auf die Guillotine schickte, floh der ehemalige Schweizer Offizier mit seinen Brüdern aus dem terrorisierten Land. Vielleicht ging er nach Steinach, wo er Verwandte hatte. Doch, was sollte er da auf die Länge tun? Seinen Vettern zur Last fallen? Eine seinen Fähigkeiten entsprechende Existenz konnte ihm die Heimatgemeinde nicht bieten, schon gar nicht in diesen unsicheren Zeiten.

So kam es ihm wie gelegen, als der St.Galler Fürstabt Beda Angehrn am 27. Mai 1793 mit König Viktor Amadäus III. von Sardinien eine Militärkapitulation abschloss und den ebenfalls aus Frankreich ausgewiesenen Oberst Niklaus Franz von Bachmann An-der-Letz¹¹ mit dem Commando über das aufzustellende Regiment betraute, das zur einen Hälfte aus Landsleuten des Stiftsgebietes und zur andern aus katholischen Glartern bestehen sollte. Léopold Lander meldete sich und rückte bereits im Herbst des gleichen Jahres als Unterleut-

nant¹² mit einem Teil des Regiments gegen die Franzosen ins Feld.

1794 war er, wie es scheint, in Bene bei Mondovi stationiert, als sich jene Anekdote abspielte, die man bei seinen Nachkommen noch heute erzählt. Als er eines Tages an der Grenze gegen Frankreich patrouillierte, hielt oben auf der Passhöhe eine Postkutsche an. Gleichzeitig kam es in nächster Nähe zu einem Scharmützel und die Reisenden wurden aufgefordert, schleunigst wieder den Wagen zu besteigen, den gefährlichen Ort zu verlassen und weiterzufahren. Vergeblich jammerte eine Dame, umsonst beschwore sie dem Postillion, um Gottes willen doch auf ihre Tochter zu warten, die ein Stück Weges zu Fuss gegangen war, sich verirrt hatte und jetzt noch nicht anwesend war. Der junge Offizier Léopold Lander beruhigte die verzweifelte Mutter und versicherte ihr, er bleibe auf dem Platze und werde ihr die Demoiselle wiederbringen. Und in der Tat, kaum dass die Verirrte erschien, setzte er sie hinten auf sein Pferd und jagte mit ihr in gestrecktem Galopp der da-

hinrollenden Kutsche nach. Man kann sich denken, wie glücklich die Mutter war, als sie ihre vermisste Tochter wieder hatte. Sie liess nicht nach, bis der tapfere Kavalier ihr hoch und heilig versprochen hatte, sie nach seiner Rückkehr nach Frankreich bei der nächsten besten Gelegenheit zu besuchen. Die Dame, die ihm so ihre Dankbarkeit bezeigten wollte, war keine geringere als die Marquise Louise Henriette Sylvie Dedons de Pierrefeu, die mit ihrer Tochter Paule Josephé auf der Heimfahrt nach Frankreich war. Wir werden von den beiden wieder hören.

Der Krieg zog sich in die Länge. Léopold Lander wurde am 29. März 1795 Füsilierleutnant¹³ und durch ein Schreiben des nunmehrigen Generalmajors von Bachmann vom 24. Mai gleichen Jahres¹⁴ dem Regiment in Aosta zugeteilt. Bislang hatten sich die Piemontesen halten können. Als aber der junge Napoleon Bonaparte am 21. März 1796 das Oberkommando an der italienischen Front übernahm, erlitten sie eine Niederlage nach der andern und mussten am 28. April in Cherasco einen Waffenstillstand und am 3. Juni in Paris den Friedensvertrag unterzeichnen.

Das Schweizerregiment blieb, zwar reduziert, im Land. Arbeit gab es noch genug, jetzt wo nach einem faulen Frieden dem Einfluss Frankreichs Tür und Tor geöffnet war und cisalpinische und ligurische Horden unter Führung französischer Revolutionäre Piemont zu verheeren begannen. Die Erhebung Léopold Landers in den Adelsstand zeigt, dass er sich im Dienste des Königs von Sardinien ausgezeichnet haben muss. Weniger erfreut war er allerdings, als er im Januar 1797 zur Disposition gestellt und auf halben Sold gesetzt wurde. Einstweilige seiner Funktionen enthoben, reiste er am 4. Juni dieses Jahres ins Elsass. Seines Bleibens war nicht lange. Durch einen Erlass der Zentralverwaltung des Departements Bas-Rhin vom 13. September 1796 auf die Liste der Emigranten gesetzt, sah er sich gezwungen, das Land schleunigst wieder zu verlassen¹⁵. So kehrte er nach Piemont zurück. Hier hätte er am 7. April 1798 wieder in den Aktivdienst eintreten können, aber zu dieser Zeit hatte er bereits einen anderen Posten als

Aide-Major der Rorschacher Auszugskompanien¹⁶.

Seit seinem letzten Aufenthalt in der Schweiz vor bald sechs Jahren war in der

ursprünglichen Heimat Léopold de Landers vieles anders geworden. Kein Fürstabt regierte mehr im Lande des hl. Gallus. Wie alle Untertanen der dreizehnörtigen Eidgenossenschaft hatten auch die Fürstenländer ihre Unabhängigkeit erklärt und am 14. Februar 1798 auf der Landsgemeinde in Gossau eine demokratische Verfassung angenommen, eine eigene Regierung gewählt und den Briefträger Johannes Künzle zu ihrem ersten Landammann erkoren. Die Zeit drängte. Im Waadtland stand bereits eine französische Armee. Sie konnte jeden Augenblick die Grenzen Freiburgs, Solothurns und Berns überschreiten. In aller Eile stellte die eben entstandene Republik Alte Landschaft einen Kriegsrat auf. Als dessen Präsident beliebte der Rorschacher Volkstribun, der Landesstatthalter und Pannerherr vor der Sitter Josef Anton Heer¹⁷. Ihm oblag es, die Miliz zu organisieren, die Mannschaft auszurüsten und die nötigen Verteidigungsmassnahmen anzuordnen. Kriegserfahrene Offiziere gab es hierzulande deren nicht wenige, so die beiden, allerdings schon bejahrten St. Ludwigsritter und Brüder Oberst Johann Baptist und Hauptmann Jakob Anton Keebach, beide ehemals in königlich-französischen Diensten, dann Major Josef von Sartory, die Leutnants Josef Anton von Bayer, von Bürke und Jakob Anton Gächter¹⁸, alle vier noch vor kurzem in Piemont wie der Steinacher Léopold de Lander, der sich nun auch seit einigen Tagen hier im Reichshof aufhielt. Dass er und nicht ein Ortsansässiger am 9. März 1798 zum Aide-Major ernannt wurde, verdankte er seiner militärischen Eignung und dem Umstand, dass er französisch sprach und mit Franzosen umzugehen wusste, aber wohl noch mehr der Gunst Josef Anton Heers.

Die «Armee» der Republik Alte Landschaft kam nicht zum Einsatz. Der Regierung fehlte überhaupt der ernstliche Wille, es bis zum äussersten kommen zu lassen. Dem Volk, das selbst nach dem Fall Berns bereit war, die eben gewonnene Freiheit mit der Waffe zu verteidigen, blieb es nicht verborgen, wie die Kriegsvorbereitungen nur lässig betrieben wurden. Was Wunder, wenn es – und das nicht zu Unrecht – in seinen Führern Anpasser und Franzosenfreunde witterte und seinen Unmut auch offen und laut zum Ausdruck brachte. Indessen nahte der 24. April, an dem über die Aufforderung des französischen Generals Schauenburg zur Annahme der helvetischen Konstitution abgestimmt werden musste. Zu Hunderten zo-



General Niklaus Franz von Bachmann. Ölgemälde von Felix Maria Diogg aus dem Jahre 1817 im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich.

gen die Männer aus dem Rorschacheramt hinauf zur Landsgemeinde in Gossau. «Beinahe alle Gemeinden des Landes erschienen mit Kreuz und Fahnen. Jeder hatte in der rechten Hand einen Prügel, an der linken den Rosenkranz, Flüche zwischen den Zähnen und das Ave Maria auf den Lippen, die einte Tasche voll Steine, in der andern das Gebetbuch, den Hut unter den Armen und Wuth und Erbitterung im Herzen¹⁹». Was zu erwarten war, geschah. Das «teuflische Ding, der Konstuz» wurde sozusagen einhellig verworfen und damit das Risiko einer bewaffneten Auseinandersetzung auf sich genommen. Zwölf Tage später marschierten die Franzosen unter dem Kommando General Lauers in Wil ein, ohne dass auch nur ein Schuss fiel. Hören wir, was Josef Anton Heer darüber dem Ammann Franz Roman Hertenstein²⁰ in Rorschach berichtete. Er hatte sich in diesen bewegten Tagen nirgends blicken lassen, schon gar nicht an der Landsgemeinde, und schrieb am 7. Mai aus Gossau:

«Herrn Amann Hertenstein in Rorschach. Gestern circa Abends 4 Uhr kamen circa 14 Mann franc. Cavallerie als Vortrab in Wyhl an. Es kame alsgleich das Gerücht in Durstudlen²¹, als einige Manschaft vom

Land alda exercirte, an, daß die Francosen ankommen werden. Die Soldaten sagten, sie sollen nur kommen, sie wollen den Francosen schon aufpfeifen. Kaum ware dis gesagt, sprengten die 14 Mann Cavallerie in das Dorf und die Baurensoldaten liefen so auseinander, daß man bis heüt noch nicht weißt, wohin sie gekommen. Durch den Auftrag, den ich gestern Abend hatte, nach Wyhl zur Generalitet zu gehen²², habe ich selbsten gesechen, daß um 8 Uhr bis 10 Uhr iede Viertelstund theils Cavallerie und theils Jnfanterie Truppen in Wyhl eingezogen; und da der wenigste Theil in der Stadt Quartier haben konnte, wurden solche in die nächst gelegene Dörfer verlegt. Bey meiner Abreis nach Gosau, so um 10 Uhr geschache, konnte die Anzahl des ankommenen Militairs noch nicht bestimmt werden. Disen Morgen aber ist der Bericht hier, daß diese Nacht alle Dörfer voll bis an die Brukh zu Oberbüren von Franc. Soldaten gewesen. Ferner gestern noch haben alle Gemeinden des Wyhleramts die Constitution angenohmmen und hievon dem Obercomandanten den Anzeig gemacht. Heüt wird Rasttag in Wyhl gehalten, was morgen geschichtet, weis ich nicht. Indessen finde ich eüberst nothwendig, daß Sie mit Zuzug einiger die Veranstaltung treffen, daß ein vorläufiges Verzeichnus in Rorschach aufgenohmmen werde, wie ville Mann Cavallerie und wie ville Mann Jnfanterie aufgenohmmen und einquartiert werden können und bey wemme. Wegen disen Punct ware gestern in Wyhl eine grosse Unordnung, weil nichts angesagt ware und deswegen keine Anstalt getroffen worden ist. Ferner 2tens in Zürich, Winterthur und Wyhl waren alle vermögliche Herrn bey Hause, machten den Truppencomandanten ihr Compliment und erbieteten selben ihre Wohnungen. Mit disem wurde die Sache etwas gut gemacht, also wünste ich recht sehr, daß die Herren von Bayer, Hoffmann, wenigstens die Herren Söhne, nach Hause kommen und so die Franc. Officiers empfangen würden²³. Wenn selbe sich nicht sicher glauben, hat der Herr Obrist der Cavallerie mir Sicherheitswacht zu geben sich angetragen, welches ich glaube man nicht ausschlagen und zufolg deme man aber auch nicht abwesend seyn solle.

Trittens that in Zürich, Winterthur und Wyhl das burgerliche Militair den Officiers die Wacht vor und in dern Wohnhäusern, hier in Gosau, wird das gleiche veranstaltet. Ich sechete auch hierwegen gern, daß Sie mit den andern Vorgesetzten circa 25

Mann beauftragten auf ieden Fahl zur Wacht parat zu seyn.

Übrigens bis heüte will mir noch niemand ratthen, daß ich mit Sicherheit nach Hause gечен köne. Der Landgemeindeabschluss Auserroden, wo der alte Landtweibel Basch von Gays²⁴ als Landamman gewählt worden, macht befürchten, daß der sogenannte Kurtzenberg²⁵, mit Einverständnis Tablath, Ekhersrieth und Grub, noch ein Streich wagen möchte, durch welchen unserm Land noch der leste Hertzensstoß beygebracht oder mindest das Unglück verdoppelt werden mag. In diesem Fahl giebe zu überlegen, ob Sie nicht für gut finden, daß Sie mir ein Liste anhero schikken würden, wie ville Leüte und in welchen Häuser solche logirt werden könnten, damit solche dem Obrist oder den Quatiermeistern vorläufig überreicht werden könnte. Ich würde aber die Anzahl nicht zu hoch ansetzen, und zwar nur sovill, als das Rorschach für den Anfall anderer gesichert bleiben mag, ich glaube für ein paar hundert Mann höchstens.

Ferner sollte ein in Freyheitsbaum in geheim

parat gehalten, so alsogleich und vor Einmarsch der franc. Truppen aufgestellt werden kann. In Wyhl und anderer Orthen ist er bestellt wie ungefähr unten bezeichnet. Übrigens schreibt Herr Contamin²⁶ von Zürich, daß Bürger General Schauenburg über das Betragen unsers Landes eüberst aufgebracht seye. Es ist zu besorgen, daß unsere Landschaft sehr streng werde hergenohmmen werden.

Die Inlage, Schreibens von Herr Obrist der Cavallerie an Madame Bayer²⁷, bitte schleinigst per express an die Madame Bayer befördern zu machen. Ich vermute, selbe halte sich in Bregenz auf. Die Bekantschaft, so selbe mit H. Obrist hat, könnte das Schikhsal von Rorschach erleichtern.

Gosau hat ein Commissary ernambt, welcher im Namen der Gemeinde oder des Landes die nöthigsten Sachen anschaffen macht und einsweilen bezahlt. Auch dises könnte für Rorschach nöthig seyn. Welche Gesinnung in den benachbarten Gemeinden liget, ob selbe der Constitution beytreten oder noch für Kriege stimmen, bitte um Bericht. Ich bleibe mit Achtung und Gruß Jos. Ant. Heer²⁸.

So war denn die Alte Eidgenossenschaft untergegangen und mit ihr die kurzlebige Republik Alte Landschaft. Nur mit Widerwillen unterzogen sich die Schweizer, zumal die Katholiken, einer ihnen vom revolutionären Frankreich aufgezwungenen Verfassung. Sie sah einen Einheitsstaat vor

mit 22, schlussendlich aber mit 19 Kantonen, nun unselbständigen, blosen Wahl-, Verwaltungs- und Gerichtsbezirken. Zu diesen gehörte auch der Kanton Säntis, der die beiden Appenzell, die Stadt St.Gallen, das Fürstenland und die heutigen Bezirke Unter-, Alt- und Neutoggenburg, sowie Unter- und Oberrheintal bis zum Hirschenprung umfasste. An der Spitze der Eimen und Unteilbaren Helvetischen Republik stand das fünfgliedrige Direktorium als vollziehende und der Grosse Rat und der Senat als gesetzgebende Behörde, an der Spitze eines jeden Kantons der Regierungsstatthalter, der, vom Direktorium ernannt, eine fast unumschränkte Macht in seinem Gebiet erhielt und die Unter- oder Distriktsstatthalter ernennen konnte.

Doch vorläufig blieb alles noch mehr oder weniger beim alten, bis das Wahlkollegium die neuen Behörden gewählt hatte und der helvetische Staatsapparat zu funktionieren begann. Für den Aide-Major Léopold Lander mochte dies eine Beruhigung sein. Was hätte er auch angefangen, wenn er, der in Frankreich Geächtete, nun auch hier noch auf die Strasse gestellt worden wäre? Sein Gönner Josef Anton Heer empfahl ihn dem jetzt provisorischen Landammann Künzle zu einer Fürsprache beim französischen General Lauer²⁹. Doch die Streichung seines Namens aus der Emigrantenliste erfolgte erst im August³⁰, und zwar durch Vermittlung seines Vaters in Obernai, möglicherweise auch auf das Verwenden des genannten Generals hin. Inzwischen lebte Léopold Lander in Rorschach nach dem Motto: «Wes Brot ich ess, des Lied ich pfeiff.» Als Günstling Heers musste er ab und zu Aufgaben übernehmen, die ihm kaum behagten, wie die Überwachung von Leuten mit antihelvetischer Gesinnung und von Urteilsvollstreckungen. Die Regierung unter «Präsident» Künzle verlangte energisch von jedem das Tragen der helvetischen Kokarde am Hut in den Farben grün, rot und gelb. Als aber die Franzosen wieder aus der nächsten Nähe verschwanden, scherte sich mehr als einer nicht mehr um den Erlass, was natürlich eine Bestrafung nach sich zog und zwar keine gelinde. So wurde der Rorschacher Josef Anton Schäffer an den Pranger gestellt und mit 25 Stockhieben traktiert. Dem St. Annaschlossbauer Jos. Benedikt Galer setzte die gleiche Tracht Prügel derart zu, dass er darob den Verstand verlor³¹. Immer wieder musste der Offzier Lander solchen Exekutionen beiwohnen. Wahrlich, kein beneidenswerter Posten!



Der Seehof, ehemals Salis'scher Hof, Wohnsitz Josef Anton Heers und vermutlich auch Léopold Landers in Rorschach. Ausschnitt aus dem Kupferstich von Joh. F. Roth aus dem Jahre 1794.

Am 21. Juni war es soweit. Die alten Behörden übergaben ihre Ämter den neuen, den helvetischen. Als höchster Beamter des Kantons Säntis begann der Regierungsstatthalter Dr. Johann Caspar Bolt aus Krummenau seine Tätigkeit mit einer Proklamation an das Volk und mit der Ernennung der 13 Unterstatthalter. Für den Distrikt Rorschach, den letzten in der Reihenfolge, bestimmte er als solchen den gut helvetisch gesinnten, vormaligen Landesstatthalter und Pannerherr vor der Sitter Josef Anton Heer. Diesem oblag es, die Agenten der zehn Gemeinden seines Distriktes zu ernennen. Der Agent (Agent national), dem Landvogtsammann in den Gemeinden der ehemaligen Untertanenländer vergleichbar, nahm als vermittelndes Glied zwischen der Ortsbehörde und den verschiedenen helvetischen Amtsstellen eine nicht unwichtige Stellung ein. Dass Léopold Lander nach dem kurzen Gastspiel Carl Helfenbergers³²

Agent von Rorschach

wurde, überraschte keinen, der um dessen Beziehungen zum Unterstatthalter wusste. Natürlich spielten auch die gleichen Gründe wie bei der Ernennung zum Aide-Major wieder eine Rolle, jetzt erst recht, wo die Schweiz ein Satellitenstaat Frankreichs geworden war und wo binnen kurzem mit der

Besetzungsarmee verhandelt werden musste. So sahen denn die Rorschacher ihren Agenten in der neuen Amtstracht, die grüne Armbinde am rechten Arm, seines Amtes walten. Wie sehr sich der Ex-Adelige seinem Gönner und der neuen Ordnung anpasste, beweist ein Schreiben vom 2. Juli³³, an den Regierungsstatthalter gerichtet: «Freyheit – Gleichheit. Der Bürger Léopold Lander an den Bürger Bolt, Regierungsstatthalter des Cantons Säntis. Es scheint, daß unsre Geistlichen sich den Gesetzen unmöglich können unterwerfen; noch immer in ihrer Auskündigungen prangen sie auf öffentlicher Kanzel mit den Benennungen Hoch Adeliche Familie und hochfürstlicher Kammer Rath u.d.g. Benennungen, die sich schlechterdings mit unserer heutigen Verfassung nicht vertragen, Benennungen, die um so viel strafbarer sind, die weil sie ein klarer Beweis der Verachtung der neuen Ordnung der Dinge sind, die weil sie den Landmann, der sich immer durch äußerlichen Schimmer täuschen läßt, glauben machen, es wäre noch beym Alten und ihn im Glauben befestigen, es wäre noch für ihn ein Fürst Pancrats³⁴. Sehr auffallend ist es auch, die Wappen und hauptsächlich die vom Fürst allerorten hier noch zu sehen. Dieses alles muss nothwendiger Weise den Gang der Constitution hemmen und daher ist es sich nicht zu ver-

wundern, dass uneracht des Gesetzes noch heut kein einziger Landmann die Cocardie trägt.

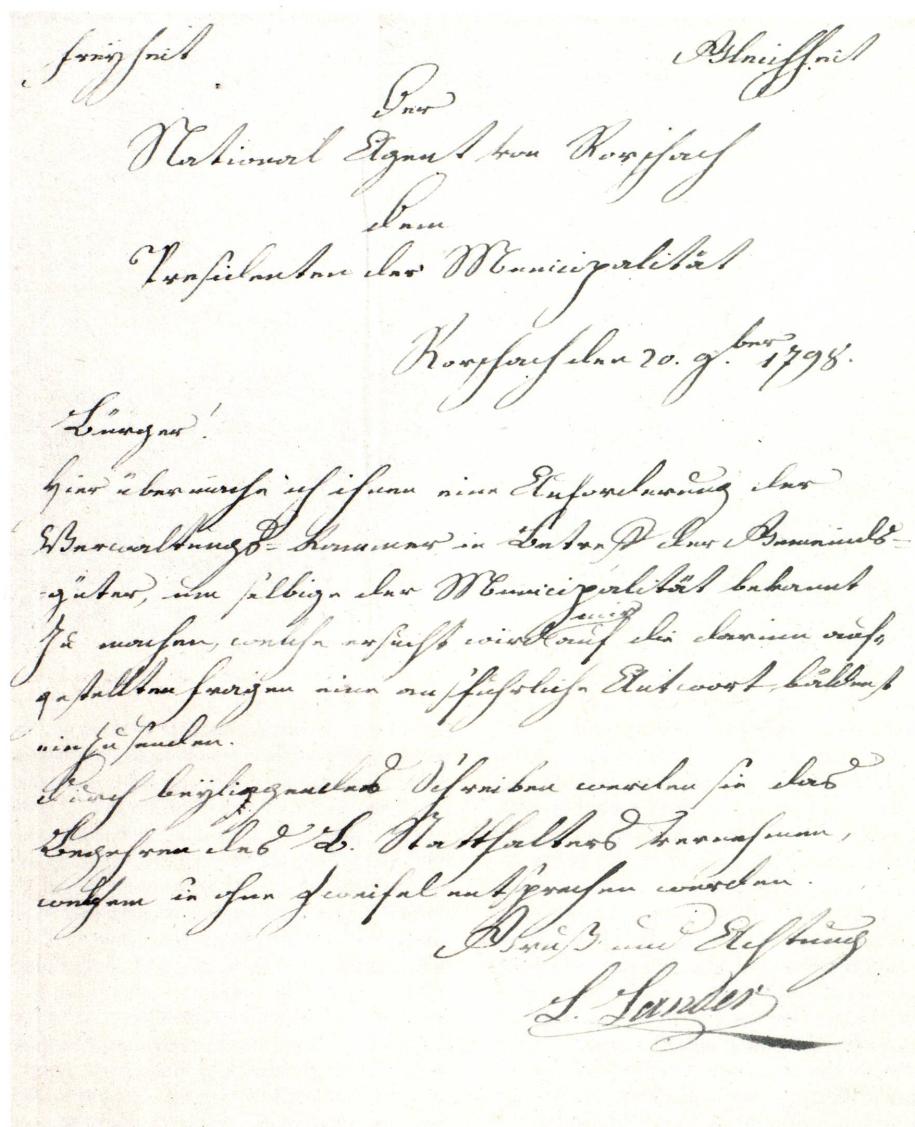
Ich glaubte mich verpflichtet, Bürger Regierungs-Statthalter, Ihnen diese Anzeige zu machen, in dem wir hier ohne Obrigkeit sind und niemand aus Rücksicht seiner privat Verhältnissen sich der Sache annehmen will. Rorschach, den 2ten heumonat 1798. Gruß und Hochachtung Léopold Lander.»

Das Schreiben erreichte, was es bezeichnete. Wer heute Rorschach durchwandert, wird an den Gebäuden des einst bedeutenden stift-st.gallischen Fleckens auch nicht ein einziges altes fürst-äbtisches Wappen mehr entdecken. Nur der Annunziatenorden ist dem Zerstörungswerk der helvetischen Wappenstürmer entgangen. Am Kornhaus und am Kloster Mariaberg umschliesst seine Kette jetzt ein Ährenbündel statt des Gallus-Bären und der Doge der Grafschaft Toggenburg³⁵. Der bereits erwähnte Carl Helfenberger ging in seinem helvetischen Eifer so weit, dass er auch den hl. Otmar vor dem Portal Mariabergs verstümmelte. Das gleiche wäre dem hl. Gallus passiert, hätte nicht das energische Eingreifen des alten Klosterbruders Paul Wuecherer dem Vandalismus Einhalt geboten.

Aber nicht bloss die steinernen Zeugen der Klosterherrschaft, auch die Geistlichen be-

kamen die neuen Machthaber zu spüren. Mit dem 10. Sonntag nach Pfingsten (5. August) verschwinden aus den Rorschacher Verkündbüchern die Bezeichnungen «Hochadelich» und «von». «Morgen ist der Jahrtag der Schenklischen Familie mit 2 Ämtern und mehreren hl. Messen und einer Vigil. Mittwoch der Jahrtag der Rinkischen Familie mit 2 Ämtern, einer Vigil und mehreren hl. Messen»³⁶, so verlas jetzt der Priester auf der Kanzel die Anniversarien der Stifter aus dem Adel.

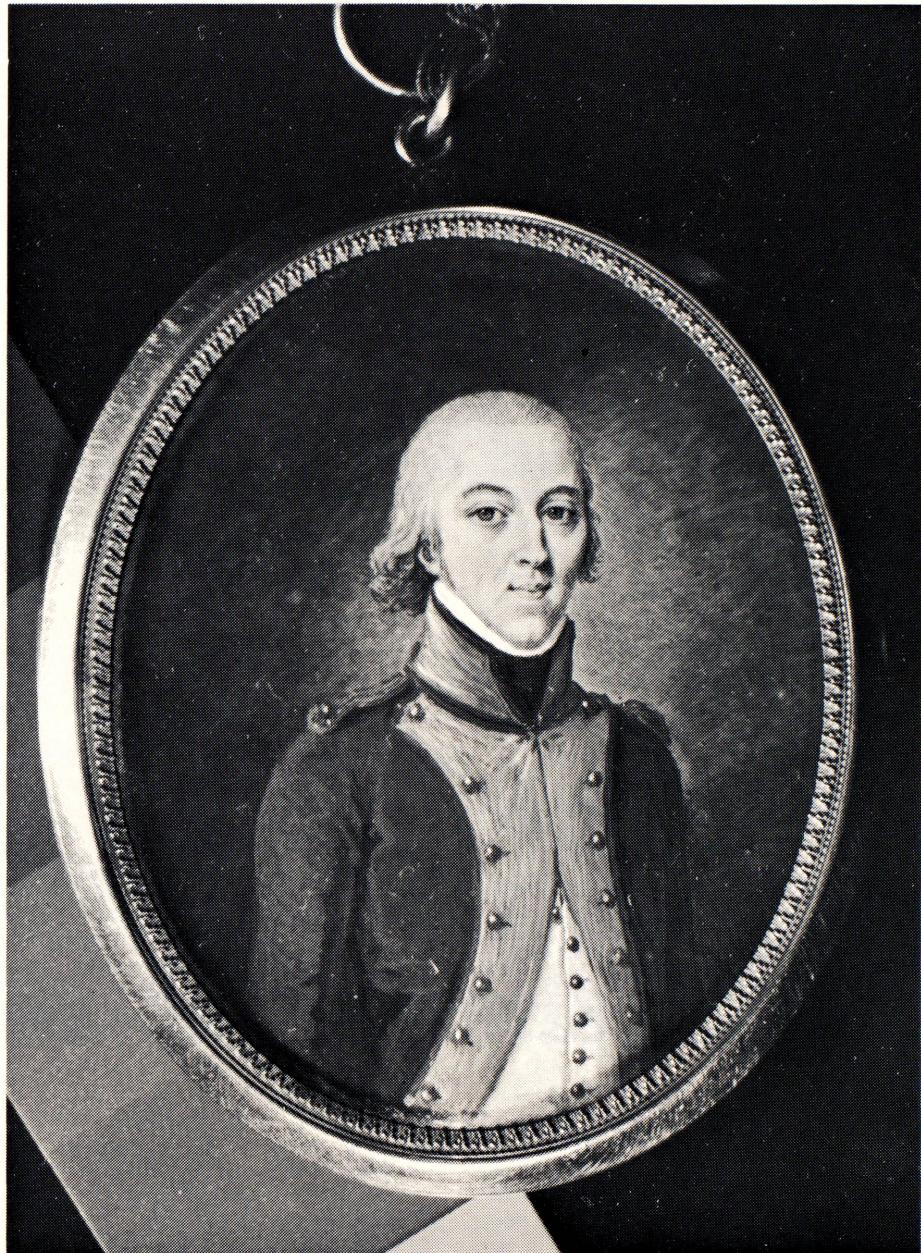
Die schwere Verfolgung der Kirche in Frankreich und die Artikel 4 und 6 der helvetischen Konstitution machen es verständlich, wenn der Klerus ängstlich am Bisherigen festhielt und allem und jedem, was nun von oben kam, Widerstand entgegensezte. Und jetzt musste auf diese Verfassung gar noch ein Eid abgelegt werden und «die Diener der Religion, die Lehrer des Volkes» sollten, wie es die Proklamation des Regierungsstatthalters verlangte, dem Volk hierin mit dem guten Beispiel vorangehen! Als Schwörtag im Kanton Säntis wurde der 30. August bestimmt. Der ins Ausland geflüchtete Fürstabt Pankraz Vorster erliess ein Schreiben: als Landesherr könnte er die Leistung des Bürgereides nicht gestatten und als Ordinarius nicht erklären, dass man diesen mit gutem Gewissen ablegen dürfe. Was tun? Die Zeit drängte. Guter Rat war teuer. Der Rorschacher Pfarrer und Mariabergs letzter Statthalter P. Theodor Wick konnte bei Josef Anton Heer für sich einen Aufschub erwirken. Den anderen Geistlichen des Distrikts blieb keine andere Wahl, als entweder ihre Herde zu verlassen und zu fliehen oder sich ins Unvermeidliche zu schicken. Der 30. August kam, ein Donnerstag. Von allen Seiten strömten sie herbei, die Männer und Jünglinge aus Rorschach, Rorschacherberg, Grub, Eggarsriet, Mörschwil, Untereggen, Goldach, Tübach, Steinach und Berg³⁷, die vorgeschrriebene Kokarde am Hut, die zwanzigjährigen³⁸ bis hinauf zu den Sechzigern. Auf dem Kirchplatz³⁹ stand der Freiheitsbaum, vor dem geschworen werden musste. Die Geistlichen hatten unterdessen den Eid privat im Pfarrhof abgelegt, worauf der Distriktsstatthalter Heer sie auf den Platz hinausführte, deren Schwur dem Volk mitteilte und eine Rede hielt, die jedoch sehr übel aufgenommen wurde. Pfarrer Joh. Baptist Federer von Tübach übernahm es, nochmals ein paar Worte an die Versammelten zu richten und dann wurde geschworen, aber nur «von einem kleinen Teil. Einige trieben Possen,



Brief Léopold Landers vom 20. November 1798,
im Archiv der politischen Gemeinde Rorschach
(Ordner 28 unter 38, Geschichtliches).

andere hoben statt der Finger die Fäuste empor und sagten, sie wären damit fast zu weit gekommen⁴⁰. Mit einem Hochamt in der Pfarrkirche, vom Pfarrer des Ortes gehalten, schloss die Feier. Léopold Lander, der als Agent mit dem guten Beispiel vorangegangen und mitgeschworen hatte, nahm ein genaues Verzeichnis aller Rorschacher Eidleistenden auf. Darin ist eigens vermerkt, dass weder der Pfarrer, noch sein Kaplan Johann Anton Widemann, noch der Wartegger Kaplan Johann Peter Dammer den Eid ablegten. Die beiden Kapläne taten es schliesslich doch noch, der erstere privat am 15. Oktober vor zwei Zeugen und dem Agenten, der letztere vor dem Regierungsstatthalter in St.Gallen⁴¹. Pfarrer P. Theodor Wick aber blieb bei seiner Weigerung und musste schlussendlich Rorschach verlassen und wurde provisorisch durch P. Anselm Caspar ersetzt.

Den vielen, die bislang die Helvetik mit Humor ertragen hatten, verging das Lachen, als der zweite Koalitionskrieg immer drohender in die Nähe rückte und General Schauenburg mit der in der Schweiz stationierten Armee die Grenzen gegen Österreich besetzen liess und dabei auch Rorschach mit einem grossen Kontingent bedachte, das fast beständig 11 höhere Offiziere, 40 Unteroffiziere und 110 gemeine Soldaten umfasste⁴². Dass die Zahl nicht noch grösser war, verdankten die Rorschacher ihrem Agenten Léopold Lander und dem bereits erwähnten, ehemals fürstäbtischen Rittmeister Josef Anton von Bayer, die als Abgeordnete der provisorischen Municipalität am 12. Oktober beim französischen General in St.Gallen eine Erleichterung um eine halbe Kompagnie erreichen konnten⁴³. Die Belastung für den damals nur 1150 Einwohner zählenden Flecken war so noch mehr als schwer genug. Zwar erhielt jeder für einen einquartierten Offizier aus dem Gemeindesäckel einen Gulden und 30 Kreuzer, für einen Unteroffizier einen Gulden und für einen gemeinen Soldaten 30 Kreuzer. Dafür musste aber die Steuerschraube bis zum Unerträglichen angezogen werden, um all' die Rechnungen zu bezahlen, die allein vom 1. Oktober bis zum 4. Dezember einen Betrag von 8233 Gulden ausmachten und nachher zu unerhörten Summen anstiegen. Hinzu kamen noch die Unannehmlichkeiten der Einquartierung. Viele Reklamationen gingen ein. So klagte der Bürger Karl Bayer im Namen seines Vaters, dass man diesem nebst einem Rittmeister und einem Diener noch drei



Léopold Lander als Offizier der 1. helvetischen Halbbrigade, Miniatur im Schloss Vautubière in Coudoux (Dép. Bouches-du-Rhône).

Gemeine zugeteilt habe. Er glaube, dass solches ohne Beispiel und einem Rittmeister gegenüber unanständig sei. Ein anderer, der Bürger Ulrich Krömler beschwerte sich über die bei ihm Einlogierten, einem Fechtmester und einem Perückenmacher, die beide kein Wort Deutsch verstehen und unruhig und Luftibusse seien. Da er von Beiefs wegen den ganzen Tag abwesend und seine Frau daher immer allein zu Hause sei, wünsche er von diesen «soulagiert» zu werden⁴⁴.

Mit düsteren Aussichten neigte sich das Unglücksjahr 1798 dem Ende zu. Es sollte noch viel schlimmer kommen. Doch das erlebte Léopold Lander in Rorschach nicht mehr. In einem nicht datierten, im Spätsommer der Regierung erstatteten Rapport war er von seinem Gönner, dem Distriktsstatthalter Heer, wegen seiner Systemtreue belobigt und für eine Offiziersstelle empfohlen worden⁴⁵. Eine solche stand ihm nun in Aussicht, als Frankreich der Helvetischen Republik am 19. August ein Schutz- und Trutzbündnis aufdrängte und mit ihr am 30. November eine Militärkapitulation für ein Korps von 18 000 Mann in 6 Halbbrigaden abschloss. Wie froh war er, den Ort verlassen zu können, wo die Erbitterung gegen das neue Régime sich immer lauter bemerkbar machte. Bezeichnend ist, dass Heer für ihn den äbtisch gesinnten Franz Ignaz Zweifel⁴⁶, den Sohn des letzten Rorschacher Obervogts, zum neuen Agenten in Rorschach bestimmte. Suchte er eine Rükkendeckung für den Fall eines österreichischen Sieges, den alle hierzulande erhofften? Léopold Lander war am 1. Februar 1799 bereits

Hauptmann erster Klasse der 2. Halbbrigade

und am 25. desselben Monats im gleichen Rang Quartierschatzmeister der 1. Halbbrigade⁴⁷. Nach der Wiedereroberung der Ostschweiz durch die Franzosen mag es gewesen sein, dass er einen Urlaub zu einer Reise nach Südfrankreich benützte, um endlich das Versprechen einzulösen, das er vor Jahren auf einer Passhöhe des Piemont der Marquise Louise Henriette Sylvie Dedons de Pierrefeu gegeben hatte. Er tat es noch so gerne, wusste er doch, dass dort eine mit Sehnsucht auf ihn wartete, Paule Josephine, die Tochter, in die auch er seit jenem gemeinsamen, abenteuerlichen Ritt inmitten durch ein umkämpftes Gebiet verliebt war wie sie in ihn. Die beiden waren sich rasch eins. Dem freudigen Wiedersehn folgte am



Der sel. Bischof Eugène de Mazenod von Marseille.

16. Juli 1800 in der Kirche Saint-Martin zu Marseille die kirchliche Trauung und drei Tage später, am 30. Messidor des Jahres VIII, die zivile. Als Wohnort ist im Eheregister Rorschach und für die Braut und deren Mutter Marseille (28, rue Nandiste) angegeben⁴⁸. Ein stilles, häusliches Glück war freilich dem jungen Paar nicht beschieden. Je nach dem Standort der Truppen wohnte es bald da, bald dort. Léopold Lander befehligte im Oktober 1800 eine Kompagnie, verlor aber im November 1801 wegen seiner royalistischen Gesinnung den Posten. Die Vermählung mit einer Tochter aus altem Adel hatte also offenbar den Republikaner wieder zu einem Anhänger des Königtums werden lassen. Er kehrte in die Schweiz zurück und erlangte hier seine Wiedereingliederung in die Armee. Im März 1802 finden wir ihn als Depotkommandanten der 1. Halbbrigade in Fribourg⁴⁹, wo ihm, bereits am 27. Januar, sein einziger Sohn Henri Léopold Antoine⁵⁰ geboren wurde. Als Hauptmann erster Klasse ist er 1804 in Besançon stationiert. Dort erblickte sein zweites und letztes Kind Joséphine Henriette Thérèse am 28. Mai des gleichen Jahres das Licht der Welt⁵¹. 1803 war zwischen Frankreich und der Schweiz in Fribourg ein neues Defensiv-

bündnis und eine Militärkapitulation auf 25 Jahre unterzeichnet worden. Am 8. September 1806 schrieb Léopold de Lander, um diese Zeit zur Disposition gestellt, aus Aix-en-Provence an den französischen Kriegsminister Marschall Berthier und bat ihn, ihm die durch den Rücktritt eines gewissen Carlier freigewordene Stelle eines Quartierschatzmeisters im 1. Schweizer Regiment zu vermitteln⁵². Die Bitte fand Gehör. Nach einem Aufenthalt in Obernai im Oktober rückte er zu seiner Einheit ein. Mit ihr machte er den Feldzug nach Portugal mit, wo die Schweizer Bataillone im Heere General Junots im Kampf gegen die englische Übermacht einen hohen Blutzoll entrichten mussten und nach der Kapitulation in Cintra (1808) in die Heimat entlassen wurden.

Léopold de Lander gehörte mit zu den wenigen Überlebenden. 16 Jahre hatte er nun, von seiner kurzen Agentenzzeit in Rorschach abgesehen, in Kasernen, auf Exerzierplätzen und Schlachtfeldern zugebracht. Jetzt überkam ihn das Verlangen nach einem ruhigeren Leben. In Pierrefeu, nördlich von Hyères, wartete auf ihn nicht nur seine Familie, sondern auch eine Aufgabe: die Verwaltung des dortigen Schlosses und der ausgedehnten Güter, die seiner Gemahlin durch Erbfolge zugefallen waren. Gross war die Freude des Wiedersehns. Rasch gewann er die Sympathie der benachbarten Bevölkerung. Seine Wahl zum

Bürgermeister von Pierrefeu

am 18. März 1809⁵³ beweist, wie sehr man die Fähigkeiten und menschlichen Eigenschaften des vormaligen Schweizer Offiziers und nunmehrigen Schlossherrn schätzte. Ein geordnetes Familienleben, ein sicheres Auskommen und die Achtung der Mitbürger liessen ihn frohgemut in die Zukunft blicken. Da starb am 27. November 1812 seine Gemahlin im besten Alter von 41 Jahren von den zwei noch unerwachsenen Kindern weg⁵⁴. In Carnoules⁵⁵, wo sie verschieden war, legte man sie ins Grab. Der frühzeitige Tod der innigstgeliebten Gattin brachte in das Leben Léopold de Landers eine Wende, wie man sie nach dem bisherigen Verlauf bei ihm nicht ohne weiteres erwartet hätte. Das Amt des Bürgermeisters gab er zwar nicht auf. Er behielt es bis zum 10. Mai 1827 und verwaltete es vorzüglich. Aber jetzt sah man ihn oft in Aix-en-Provence bei Abbé Eugène de Mazenod, einem entfernten Verwandten seiner verstorbenen

Frau⁵⁶. Was dieser Geistliche mit glühendem Eifer und grossem Erfolg für die Jugend, die Armen und die Ärmsten in den Gefängnissen tat, fand nicht bloss den vollen Beifall und die Bewunderung, sondern auch die tatkräftige Unterstützung Léopold de Landers. Er schätzte sich glücklich, seinen Sohn Henri der «Sainte Association de la Jeunesse chrétienne» anvertrauen zu dürfen und ihn dort in guter Obhut zu wissen.

Am 6. April 1814 unterschrieb Napoleon in Fontainebleau seine eigene Abdankung und keine drei Wochen später kehrte Ludwig XVIII. wieder auf den Thron seiner Väter zurück, ein freudiges Ereignis für Léopold de Lander, das man in der Kirche von Pierrefeu mit einem Tedeum und im Dorf mit einem Volksfest feierte. Am 25. September 1814 leistete er mit seinen Ratskollegen dem König den Eid der Treue⁵⁷ und er hielt sie ihm, auch als der Korse die Insel Elba verliess und in Frankreich wieder die Zügel der Regierung ergriff. Das hatte allerdings zur Folge, dass der royalistische Bürgermeister das Amt, wenigstens für die letzten hundert Tage napoleonischer Herrschaft, einem anderen abtreten musste. Im Oktober 1817 begab er sich nach Paris, wo sein jüngerer Bruder Ludovic⁵⁸ Hauptmann im 2. Schweizer Garderegiment von Besenval, dem 8. der königlichen Garde, war und dem jungen Henri im gleichen Regiment eine Stelle als Unterleutnant vermitteln konnte⁵⁹. Seine Tochter Joséphine hatte Léopold de Lander schon vorher der Obhut ihrer Grossmutter Dedons de Pierrefeu und ihrer Tante Madame d'Antonelle übergeben.

Nachdem er so alle Familienangelegenheiten geregelt, für seine Kinder gesorgt und am 1. August 1827 auf sein Amt als Bürgermeister resigniert hatte, konnte er nun dem Zuge seines Herzens folgen. Vielen Herren hatte er gedient; jetzt wollte er Diener des Einen sein, dessen Herrschaft Gerechtigkeit, Liebe und Frieden und ewig ist.

1829 finden wir ihn im Priesterseminar von Fréjus. Am 27. Mai desselben Jahres empfing er vom dortigen Diözesanbischof die Subdiakonats- und am 19. Dezember in der Kathedrale von Aix-en-Provence die Diaconatsweihe. Sein Tischtitel bestand in einer jährlichen Pension von 300 Franken, dem Ertrag eines Landgutes, dessen Nutzniesseung ihm zustand.

Am 27. März 1830 weihte ihn Erzbischof de Richéry in der Kathedrale St-Sauveur in Aix-en-Provence zum



Die Kathedrale Notre-Dame-la-Majeure in Marseille, erbaut unter Bischof Eugène de Mazenod in den Jahren 1852–1893.

nachdem er ihn schon zwei Tage vorher zum Kanonikus und zu seinem Aumônier bestimmt hatte. Drei Jahre später starb der Erzbischof und sein Aumônier wechselte, von Eugène de Mazenod gerufen, hinüber nach Marseille. Dort wurde er am 10. Oktober 1833 Kanoniker an der Kathedrale und als solcher tags darauf durch eine königliche Ordonnanz bestätigt. Bald hernach erhielt er auch das Ehrenamt eines Erzdiakons an der Kirche des Accoules.

Wir sind über die Tätigkeit Léopold de Lander's als Geistlicher wenig im Bild, da uns die Quellen aus dieser Zeit nicht zur Verfügung standen. Sicher hat er gut gewirkt. Er müsste nicht ein Freund Eugène de Mazenods gewesen sein, der, seit 1837 Bischof von Marseille, in der Diözese und als Gründer und Generaloberer der Oblatenmissionen in Kanada, den USA, in Ceylon und Südafrika Grossartiges geleistet hat und von Papst Paul VI. am 19. Oktober 1975 seliggesprochen wurde.

Die letzten Jahre seines langen und bewegten Lebens verbrachte Léopold de Lander im Calvaire des Oblatenklosters an der Place du Mont de Piété, No. 3. Hier entschlief er zur ewigen Ruhe am 17. September 1858 im hohen Alter von beinahe 86 Jahren und fand sein Grab im benachbarten Friedhof des Klosters. Dass er in seinen alten Tagen noch mit Rorschachern korrespondierte, ist kaum anzunehmen. Die Helvetik blieb ihm wohl in ebenso wenig guter Erinnerung wie jenen, deren Agent er einst war.

Anmerkungen:

¹ Alle Mitteilungen aus den elsässischen und südfranzösischen Archiven verdankt der Verfasser dem Nachkommen Léopold de Landers Herrn Henry de Lander in Hyères (Dép. Var).

² Die Deszendenz des Laurenz Lanter mit allen Daten etc. bis und mit Paulin Louis Anatole, dem Sohn Léopold de Landers, findet sich im 2. Pfarrregister (nach den Einträgen von 1778, 1782 und 1829) des Pfarrarchivs Steinach.

³ Pfarrarchiv Steinach: Jahrzeitbuch von 1762, Eintrag von 1815 September nach Dominica 5. ta.

⁴ Lehrer, dann Subrektor an diesem Kollegium war seit 1777 Arbogast Martin, 1791–1794 erster konstitutioneller Bischof des Departements Haut-Rhin in Colmar.

⁵ Kardinal Louis de Rohan (1734–1803) erlangte eine traurige Berühmtheit in der Halsbandaffäre, die nicht wenig zum tragischen Schicksal der Königin Marie-Antoinette beitrug.

⁶ Das Oberelsass gehörte damals in die Diözese Basel. Franz Joseph Sigmund von Roggenbach, der zweit-

letzte Fürstbischof, floh 1792 vor dem Einmarsch der Franzosen in die Ajoie und starb 1794 in Konstanz.

⁷ Archiv Lander im Schloss Vautubière in Coudoux (Dép. Bouches-du-Rhône): Acte de nomination du 15 septembre 1784.

⁸ Josef Robert Wilhelm de Vigier (1730–1794) von Solothurn, seit 1783 Oberst eines Schweizerregiments in königlich-französischen Diensten.

⁹ Strassburg, Archives du Bas-Rhin 1 L 801, Arrêté du 18 thermidor an VI (5. August 1798) de l'Administration Centrale du Dép. du Bas-Rhin.

¹⁰ Eulogius Schneider (1756–1794), aus Unterfranken, Franziskaner, Hofprediger in Stuttgart und Professor in Bonn. Von hier vertrieben, schloss er sich als Generalvikar des konstitutionellen Bischofs Brendel zu Strassburg der Revolution an, wurde öffentlicher Ankläger, heiratete und starb am 1. April 1794 in Paris auf dem Schafott, auf das er viele andere gebracht hatte.

¹¹ Niklaus Franz von Bachmann An-der-Letz, von Näfels, General in königlich-französischen Diensten, St. Ludwigsritter, dann General in königlich-sardinischen Diensten und Ritter des St. Mauritius- und Lazarusordens, Oberst und General-Inspektor der Schweizertruppen in königlich-britannischem Sold bei den verbündeten österreichischen und russischen Heeren, Ritter des k. k. österreichischen Leopoldsordens, 1802 und 1815 Oberfeldhauptmann der Eidgenossen, geb. in Näfels am 27. März 1740, gest. in Näfels am 11. Februar 1831, vermählt mit der Tochter des Obersten Johann Balthasar Müller An-der-Letz und Bruder des 1792 in Paris hingerichteten Schweizergarde-Majors Karl Joseph Anton Leodegar von Bachmann. Er besuchte am 18. November 1792 den königlich-französischen Exminister Marquis Marc-Marie de Bombelles im Schloss Wartegg. Literatur: Zum Andenken des Freyherren Niklaus Franz von Bachmann An-der-Letz, Zürich, Orell Füssli 1831.

¹² Turin, Archivio dello Stato, Assenti, Ufficio generale del Soldato, vol. 70, sez. 4, p. 316.

¹³ StiAStG Rubr. XXVII, Fasz. 5: Etat de Mrs. les Officiers du Régiment Suisse de Bachmann, wo er als Léopold de Lander aufgeführt ist. Er hat das Adelsprädikat in der Helvetik abgelegt, es nachher aber wieder angenommen, weshalb er im vorliegenden Artikel unter beiden Benennungen auftritt.

¹⁴ Archiv Lander wie in Anm. 7: Brief Bachmanns vom 24. Mai 1795 und StiAStG Rubr. XXVII, Fasz. 5.

¹⁵ Strassburg, Archives du Bas-Rhin 1 L 579, Arrêté du 27 fructidor an V (13. Sept. 1796) de l'Administration Centrale du Dép. du Bas-Rhin.

¹⁶ Rorschach, Archiv der politischen Gemeinde, Ordner 18, 28 Militärwesen III, Helvetik und franz. Besetzung: Protokoll der Gemeindeversammlung vom 9. März 1798.

¹⁷ Siehe Dr. Paul Staerkle, Rorschachs Führer vor der Kantonsgegründung, 2. Josef Anton Heer (Rorschacher Neujahrsblatt 1954). In einem Vorschlag tauglicher Männer vom 9. Mai 1801 wird er vom damaligen Distriktsstatthalter Josef Anton Bayer, wie folgt, geschildert: J. A. Heer, 49 Jahre alt, Handels-Mann und Guts-Besitzer, unter der fürstlichen Regierung in mehreren bürgerlichen Richter-Amtern gestanden, war der vorletzte Dist.-Statthalter in Rorschach, tauglich für die Justiz-, Districts- und ökonomische Staats-Verwaltung, ohne Studien, aber Natur-Genie und richtige Urtheils-Kraft. Verheiratet und mit Familie beladen. (StiAStG Helvetisches Archiv Rubr. 185, Fasz. 11.)

¹⁸ Über Oberst Johann Baptist Keebach, geb. in Ror-

schach am 25. August 1722, gest. in seinem heute wieder aufgebauten Hause an der Hauptstrasse 20 in Rorschach am 2. Mai 1816, siehe Arthur Kobler, Das Schloss Wartegg und die Umgestaltung Europas (Rorschacher Neujahrsblatt 1958). — Über ihn, seinen Bruder Hauptmann Jakob Anton Keebach, geb. in Rorschach am 11. Juli 1739, gest. in Rorschach (Hauptstrasse 20) am 10. Dezember 1825, Major Josef von Sartory, Leutnant Josef Anton von Bayer, Leutnant N. N. von Bürke und Leutnant Jakob Anton Gächter siehe auch Dr. Paul Staerkle, Fürstlich-st.gallische Truppen in fremden Diensten (Rorschacher Neujahrsblatt 1956) und StaAStG Rubr. XXVII, Fasz. 5, Etat de Mrs. les Officiers du Régiment de Bachmann. — Josef Anton Bayer, geb. in Rorschach am 3. September 1767, gest. in Rorschach am 5. November 1848, vermählt in Fribourg am 15. September 1795 mit Marie-Anne-Emilie-Rominette de Carlé aus Fribourg und wohnhaft in seinem Hause an der Hauptstrasse 26, wurde 1798 von den Rorschacher Bürgern, unter Agent Léopold Lander, zum Leiter der provisorischen Munizipalität gewählt und war 1799–1801 als Nachfolger Josef Anton Heers Distriktsstatthalter (siehe Richard Grünberger, Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Bayer, im Rorschacher Neujahrsblatt 1972, und StaAStG Helvetisches Archiv, Rubr. 185, Fasz. 11). — Jakob Anton Gächter, Bürger von Rorschach, geb. in Staad am 17. August 1770, vermählt in Colombo auf der Insel Ceylon am 26. Februar 1806 mit Louise Charlotte de Meuron von St-Sulpice (Neuchâtel), geb. auf dem Kap der Guten Hoffnung am 4. Dezember 1784, die ihm mehrere Kinder gebar, war der Neffe der oben erwähnten beiden Keebach und wie diese vermutlich zuerst Offizier in königlich-französischen Diensten, seit 1793 im Dienste des Königs von Sardinien, nacher in englischen Diensten und schliesslich wieder im Dienste König Ludwigs XVIII. in Frankreich und starb als pensionierter Oberst, wo ist bislang unbekannt. Elizabeth Wynne (The Wynne diaries, edited by Anne Fremantle, 1. und 2. Band, London, Oxford University Press 1935 & 1937) erwähnt ihn mehrmals als Gast im Schloss Wartegg und im Kloster St.Gallen, zuletzt am 28. Februar 1798, als er, im Begriff nach Ostindien zu gehen, sie, nun Gemahlin des englischen Fregattenkapitäns und späteren Admirals Thomas Francis Fremantle, in London besuchte. Er erbe, damals Oberst, laut Testament des Jakob Anton Keebach vom 26. November 1823 (im Archiv der politischen Gemeinde Rorschach) die drei Keebachschen Häuser in Rorschach. Siehe auch Rorschach, Ortsbürgerarchiv, Bd. 233, Bürger-Register für die Ortsgemeinde Rorschach.

¹⁹ Siehe Maria Künzle, Geschichte meiner Familie (in Oberberger Blätter 1971/72, Druck und Verlag U. Cavelti & Co., Gossau, Seite 55).

²⁰ Franz Roman Hertenstein, «Kronen»-Wirt, Ammann von Rorschach in den Jahren 1785–1788 und 1790–1798, geb. in Rorschach als Sohn des Ammanns Sebastian Hertenstein und der M. Magdalena Hengler am 3. Februar 1733, gest. in Rorschach am 29. Dezember 1800, war einer der Ausschussmitglieder unter den Fürstäben Beda Angehrn und Pankraz Vorster und Distriktsrichter von Rorschach seit dem Sommer 1798 (StaAStG Helvetisches Archiv Rubr. 6, Fasz. 2).

²¹ Durstudlen (Thurstuden), links an der Thur gelegen, seit 1880 Sonnental geheissen, in der Gemeinde Oberbüren, aber ins toggenburgische Henau pfarrgenössisch, war 1818 nach dem Orts-Lexikon der Kantone St.Gallen und Appenzell, herausgege-

ben von Ulrich Rietmann, ein Dorf von 30 Häusern und circa 150 Einwohnern katholischer Religion.
²² Der Auftrag an Josef Anton Heer, sich in Wil mit dem französischen General Schauenburg in Verbindung zu setzen, zeigt, dass die Regierung der Republik Alte Landschaft nicht gewillt war, den Beschluss der Landsgemeinde auszuführen.
²³ Die von Bayer und von Hoffmann hatten sich vor den herannahenden Franzosen aus Rorschach über den Rhein in Sicherheit gebracht.
²⁴ Laut gütiger Mitteilung von Herrn Prorektor Dr. Walter Schläpfer in Trogen handelt es sich bei diesem Altlandweibel Basch um Johannes Holderegger, dem man den Übernamen Baschli gab. Geb. 1759, war er 1788–1797 Landweibel und von ungewöhnlicher Körperfunktion. An der Landsgemeinde vom 22. April 1798 wurde er zum Landammann gewählt, war es nur einen Tag, behielt aber den Beinamen «Landammann Baschli». Siehe Ernst H. Koller und Jakob Signer, appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch. Bern und Aarau 1926, Seite 143.

²⁵ Die drei ausserrhodischen Gemeinden Heiden, Wolfhalden und Lutzenberg bilden den sogenannten Kurzenberg.

²⁶ Rittmeister Josef Anton Condamin, 1796–1798 Ammann von Gossau, war an der Gossauer Landsgemeinde vom 14. Februar 1798 zum Landesstatthalter hinter der Sitter gewählt worden. Ob er in den unruhigen Tagen vor dem Franzosenmarsch vor der Volkswut der Fürstenländer nach Zürich floh oder aber von der Regierung dorthin abgeordnet wurde, um mit General Schauenburg zu verhandeln, entzieht sich unserer Kenntnis. Condamin wurde nach der Einführung der helvetischen Verfassung bis 1799 Distriktsstatthalter von Gossau und dann wieder bis 1803 Ammann oder, wie er nun hieß, Präsident der Munizipalgemeinde. Dekan J. Theodor Ruggle schreibt in seiner Geschichte der Pfarrgemeinde Gossau (Gossau 1878, Seite 355) über ihn: «Josef Anton Condamin, geb. den 7. November 1758, stammte aus einer sehr wohlhabenden Familie, war Schwager des Landammann Künzle und wie dieser ein eifriger Förderer der Neuerungen. Im Alter kamen schwere Prüfungen über ihn, er wurde arm und niemand wollte ihn aufnehmen, so daß er im Arrestlokal, dem ehemaligen sogenannten «Schützenhäusle» auf Kosten der Gemeinde versorgt und unterhalten werden mußte. Condamin starb am 19. Mai 1834. — In dem traurigen Ende dieses Mannes glaubte das Volk eine Strafe Gottes erkennen zu sollen.»

²⁷ Man müsste den Namen des französischen Cavalierobersten kennen, um zu erfahren, an welche Madame Bayer sein Schreiben gerichtet war. Vermutlich handelt es sich um die in Anmerkung 18 erwähnte Marie-Anne-Emilie-Rominette von Bayer, geb. am 15. September 1775, gest. in Rorschach am 15. März 1827, die Tochter des St. Ludwigsritters Jacques Joseph de Carlé von Fribourg, der 1764 bis 1792 in Frankreich in den Schweizerregimentern von Waldner, von Sonnenberg und de Vigier diente und, wie es scheint eine Zeitlang in Séléstat im Elsass wohnte (Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz).

²⁸ Rorschach, Archiv der politischen Gemeinde, Ordner 18, 28 Militärwesen III.

²⁹ Siehe Dr. Paul Staerkle, op. cit. in Anmerkung 17, Seite 27.

³⁰ Siehe Anmerkung 9.

³¹ Siehe Dr. Paul Staerkle, op. cit. in Anmerkung 17, Seite 27.

³² Carl Constantius Helfenberger, geb. in Rorschach

am 26. April 1764, in erster Ehe vermählt mit der bedeutend älteren Witwe Maria Anna Buohler, gest. am 20. März 1794, in zweiter Ehe am 30. September 1794 mit M. Josepha Danielis, gest. am 21. September 1820, starb daselbst am 22. März 1843. Er war unter Fürstabt Beda Richter und Ausschuss und 1798 kurze Zeit erster Agent von Rorschach (StaAStG Helvetisches Archiv, Rubr. 185, Fasz. 11: Schreiben des Stathalters Jos. Anton Heer an den Regierungsstatthalter Jos. Caspar Bolt vom 31. Juli 1798).

³³ StaAStG Helvetisches Archiv, Rubr. 1, Fasz. 5. Es ist das einzige eigenhändige Schreiben Léopold Landers, das bislang in diesem Archiv gefunden werden konnte. Zwei weitere befinden sich im Archiv der politischen Gemeinde Rorschach (vom 20. November 1798 und vom 5. Januar 1799 im Ordner 28 unter 38, Geschichtliches).

³⁴ Pankraz Vorster, der letzte Fürstabt von St.Gallen, war beim Herannahen der Franzosen ins Ausland geflohen, ohne auf die Regierung verzichtet zu haben.

³⁵ Fürstlich-st.gallische Wappen waren wohl auch an der Kanzlei und Obervogtei (1899 abgebrannt und dann abgebrochen, heute Hochhaus des Schweizerischen Bankvereins) und am Salz- und Gredhaus (1869 abgebrochen), das vor dem Bahnbau zusammen mit dem Kornhaus eindrucksvoll den alten Marktplatz umschloss. Das Wappen des Fürstabtes Diethelm Blarer von Wartensee (1530–1564) an der Nordfront des alten Pfarrhofs auf dem Kirchplatz ist durch ein neu gemaltes ersetzt.

³⁶ Pfarrarchiv Rorschach: Verkündbuch 1795/98.

³⁷ StaAStG Helvetisches Archiv, Rubr. 185, Fasz. 11.

³⁸ Artikel 24 der Helvetischen Verfassung.

³⁹ Dr. Paul Staerkle, op. cit. in Anmerkung 17 verlegt die Eidleistung in Rorschach auf eine Wiese unter Marienberg, während Franz Weidmann, Geschichte des ehemaligen Stiftes und der Landschaft St.Gallen unter den zwei letzten Fürstäben von St.Gallen 1834, Seite 131 sie auf dem Kirchplatz stattfinden lässt.

⁴⁰ Franz Weidmann, op. cit., Seite 131.

⁴¹ StaAStG Helvetisches Archiv, Rubr. 105, Fasz. 13: Verzeichnis der Bürger von Rorschach, welche den Bürger-Eyd am 30. August 1798 feierlich geleistet haben.

⁴² Siehe Prof. Dr. Pl. Bütler, Rorschach in der Franzosenzeit (im Rorschacher Neujahrsblatt 1924, Seite 65–75). Das von ihm erwähnte Protokoll des Rorschacher «Munizipalitäts-Rates» vom November 1798 bis zum Oktober 1800 fehlt heute leider im Archiv der politischen Gemeinde.

⁴³ Rorschach, Archiv der politischen Gemeinde, Ordner 18, 28 Militärwesen III, Helvetik und franz. Besetzung: Protokoll der provisorischen Munizipalitäts-Versammlung unter dem Vorsitz des Bürgers Agent Lanter vom 15. Oktober 1798.

⁴⁴ Rorschach, Archiv der politischen Gemeinde, Ordner 18, 28 Militärwesen III, Helvetik und franz. Besetzung: Notes (ohne Datum).

⁴⁵ Siehe Dr. Paul Staerkle, op. cit. in Anmerkung 17, Seite 28. Der von ihm zitierte Rapport findet sich nicht im Helv. Archiv, Rub. 1, Fasz. 5.

⁴⁶ StaAStG Helvetisches Archiv, Rubr. 6, Fasz. 2, S. 13.

⁴⁷ Nach einer Mitteilung des Herrn Henry de Lande in Hyères aus dem Bundesarchiv in Bern.

⁴⁸ Mitteilung des oben Genannten und Pfarrarchiv Steinach, 2. Pfarreregister, Anmerkung nach dem Taufregister von 1829. Paule Joséphe Dedons de Pierrefeu, geboren in Aix-en-Provence am 24. Dezember 1771 und getauft daselbst in der Kirche

Saint-Esprit am 28. Dezember, war die Tochter des Marc-Antoine Dedons, marquis de Pierrefeu und der Louise Henriette Sylvie de Raousset-Boulbon.

⁴⁹ Die Daten der weiteren militärischen Laufbahn Léopold de Landers verdankt der Verfasser dem obengenannten Nachkommen.

⁵⁰ Pfarrarchiv Steinach, 2. Pfarregister, Anmerkung nach dem Taufregister von 1829. Die Paten für Henri Léopold Antoine waren François Antoine Lander und Fräulein Louise Henriette de Raousset-Boulbon und für die nachfolgende Joséphine Henriette Thérèse General Fultus de Maison, Platzkommandant in Besançon und Thérèse de Wuilleret, geb. de (Pierre?).

⁵¹ Joséphine Henriette Thérèse, die einzige Tochter Léopold de Landers, blieb ledig und starb in Aix-en-Provence am 29. September 1879.

⁵² Château de Vincennes, Archives des armées, Dossier de Louis de Lander.

⁵³ Pierrefeu, Archives communales, Divers enregistrements, p. 170 und 174.

⁵⁴ Pfarrarchiv Steinach, 2. Pfarregister, Anmerkung nach dem Taufregister von 1829.

⁵⁵ Ca. 12 km nördlich von Pierrefeu.

⁵⁶ Eugène de Mazenod, geb. am 1. August 1782 in Aix-en-Provence, gestorben als Bischof von Marseille am 21. Mai 1861, war durch seine Mutter, eine geborene de Joannis mit den Dedons de Pierrefeu verwandt. Siehe Jean Leflon, Eugène de Mazenod, 2 Bde., Paris Plon 1957 und 1960.

⁵⁷ Pierrefeu, Archives communales, Arrêtés, délibérations, transcriptions diverses 1814–1849.

⁵⁸ Ludovic (Ignace Louis) de Lander, geboren in Obernai am 1. Oktober 1781, St. Ludwigsritter, Ritter der Ehrenlegion und Träger der Medaille für Treue und Ehre, unter Napoleon Hauptmann und Quartiermeister im 4. Schweizerregiment, heiratete in Rouffach (Haut-Rhin) am 10. August 1815 Marie Madeleine Olympiade Pallain, geb. am 12. Dezember 1787, Tochter des Melchior Joseph Pallain von Porrentruy, Kt. Bern, Hauptmann im Regiment des Bischofs von Basel in französischen Diensten und St. Ludwigsritter, und der Marie Barbe Junker. Sein Todesdatum und sein Sterbeort sind im 2. Pfarrregister von Steinach nicht mehr eingetragen, wie auch nicht die Todesdaten seiner Geschwister Léopold, geb. in Obernai am 23. Oktober 1772, François Antoine Nicolas, geb. in Obernai am 25. Oktober 1775, Amand Constant Marie Fidèle, st. gallischer Stabschef (1806–1859), verehelicht am 18. Oktober 1828 in Feuerthalen, Kt. Zürich, mit Agnes Matzinger von Basel, Marie, getauft in Obernai am 29. Juni 1778, Françoise Josephine, getauft in Obernai am 4. Juli 1780 und Florent, Schweizer-

offizier, geb. in Obernai am 2. Oktober 1781.

⁵⁹ Henri Léopold Antoine, später Hauptmann im genannten Regiment, der einzige Sohn Léopold de Landers, heiratete am 21. Juni 1824 in der Kirche Saint-Roch in Paris Jeanne Mélanie Robin, Tochter des Auguste Louis Marie Robin, Bankier und der Geneviève Henriette Félicité Grandin und starb in Paris im Jahre 1887. Zwei Söhne überlebten ihn, der bereits genannte Paulin Louis Anatole (1827 bis 1905), der Stammvater des Pariser Zweiges und Ludovic (Louis Albert) (1832–1915), der Stammvater des provenzalischen Zweiges, deren Nachkommen das Bürgerrecht von Steinach aufgaben. Über das 2. Schweizer Garderegiment von Besenval siehe Carl Müller von Friedberg, Schweizerische Annalen oder die Geschichte unserer Tage seit dem Julius 1850, 1. Band, Zürich, Orell Füssli 1852, p. 115 bis 121.

Abkürzungen:

StaAStG = Staatsarchiv St.Gallen.

StiAStG = Stiftsarchiv St.Gallen.